

KOKUA

Die große, jedoch grundlose Furcht, die in die Vernichtung führt.

Im Sarala Mahabharata findet sich das Wort *kokua* erstmals im Udyoga Parva, dem Buch von den Kriegsvorbereitungen, als Krishna im Namen Duryodhanas die Kauravas aufsucht. Er wurde gedemütigt. Duryodhana bot Ihm keinen Sitz an, für ihn war Er ein Kuhhirte und seiner nicht würdig. Krishna erklärte Duryodhana, dass Er sich an die Stadt Babara erinnert fühle. Keiner kannte diese Stadt. Bhishma bat Krishna, davon zu erzählen.

Krishna sprach von einem wohlhabenden Königreich, in dem Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Tugend durcheinander geraten waren. Einen Angriff hatte es nicht zu fürchten, es zerstörte sich selbst. *Kokua* vernichtete es.

Keiner in Babara wusste woher *kokua* kam, es war eines Tages einfach da. Es war weder wirklich noch unwirklich. Einige Menschen glaubten allerdings, es gesehen zu haben. Es war ein riesiges Wesen mit sieben Augen, das alles verschlang was ihm in den Weg kam.

Kokua war unwirklich, denn die Menschen hatten es nicht wirklich gesehen. Sie glaubten es nur in ihrer Phantasie. In Saralas Worten 'Sie nannten es *kokua* ohne es gesehen zu haben'.

Furcht machte sich in der Stadt breit. Nach der Dämmerung traute sich keiner mehr auf die Straße, die Türen wurden verschlossen.

Eines Tages kam es zum Streit und die Menschen kämpften - wofür oder wogegen wussten sie nicht. Keiner gebot Einhalt. Sie kämpften bis alle tot waren und die Stadt zerstört.

Nochmals schreibt Sarala über *kokua* im Mausala Parva, dem Buch von den Keulen, in dem die Vernichtung von Dwaraka, der Hauptstadt Krishnas, beschrieben wird.

Die Zeit war gekommen, dass Krishna, der Avatar, wieder in Sein Reich, nach Vaikunta, zurückzukehren hatte. Vorher mussten Stadt und Klan vernichtet werden. Sein Klan, die Yadavas, waren wohlhabend und mächtig geworden. Keiner konnte sie besiegen. Sie mussten sich selbst vernichten. Doch wie sollte dies geschehen? Krishna fand einen Weg, Dwaraka musste in die Fänge von *kokua* geraten.

Das Gerücht über *kokua* verbreitete sich und die Menschen gerieten in Angst und Schrecken. Man tauschte sich aus ... wer war *kokua*, wie stark war *kokua*. Man ließ die Kinder nicht mehr aus dem Haus. Bald trauten sich auch die Erwachsenen nicht mehr hinaus, obwohl die Alten versicherten, noch nie etwas von *kokua* gehört zu haben.

Devaki, Krishnas Mutter, befragte eines Tages Krishna zu *kokua*. Er erklärte ihr, dass *kokua* endlos lange Arme habe, sieben Augen, neun Flügel. *Kokua* fliege über den Himmel und picke alles auf was in sein Blickfeld gerate. *Kokua* wage sich nach Dwaraka zu kommen aufgrund der Tatsache, dass das Kali Yuga, das dunkle Weltzeitalter, das letzte der vier, angebrochen war.

Nun da Krishna so davon gesprochen hatte zweifelte niemand mehr an *kokua*, obwohl es keiner gesehen hatte. *Kokua* raubte den Menschen den Schlaf oder sie träumten von *kokua*. Die Gerüchte machten die Runde, einer hatte es gesehen, ein anderer war ihm entkommen, der nächste hatte gesehen wie es jemanden verschlang, wieder ein anderer hatte gesehen wie es einen aufpickte und mit ihm davonflog.

Sie gerieten derart in Panik, dass sie lieber sterben wollten, als *kokua* zu begegnen. Sie suchten Krishna auf, der sie bisher beschützt hatte. Doch Er erklärte ihnen, dass Er gegen *kokua* nichts ausrichten könne.

Es kam die Nacht, in der alle Yadavas im Schlaf die Anwesenheit von *kokua* spürten. Sie erwachten, schrien und kamen mit Eisenkeulen aus ihren Häusern, jagten die *Gestalt* in der mondlosen, dunklen Nacht, sie schlugen aufeinander ein, löschten sich aus.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von B. N. Patnaik.